

Pfr. Árpád Ferencz

Nachfolge...?

(Predigt gehalten in der Stadtkirche, 19.02.2023)

[34] Dann rief Jesus das Volk und seine Jünger zu sich. Er sagte: »Wer mir folgen will, darf nicht an seinem Leben hängen. Er muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir auf meinem Weg folgen.

[35] Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer sich aber zu mir und der Guten Nachricht bekennt und deshalb sein Leben verliert, wird es erhalten.

[36] Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben dabei verliert?

[37] Was kann ein Mensch einsetzen, um sein Leben dafür einzutauschen?

*[38] Denn wer sich nicht zu mir und meinen Worten bekennt vor dieser treulosen und schuldbeladenen Generation, der muss wissen: Der Menschensohn wird sich auch nicht zu ihm bekennen, wenn er wiederkommt –in der Herrlichkeit seines Vaters und mit den heiligen Engeln.«
(Mk, 8, 34-38)*

Liebe Gemeinde,

Alles hat seinen Preis! Das ist die Devise dieser Welt, in der wir uns tagtäglich bewegen. Dies ist die Devise, auf der unsere moderne westliche Welt aufgebaut ist. Dies ist die Devise, die den Menschen eine grosse Last auf die Schulter legt. Unsere westliche Gesellschaft ist darauf aufgebaut, dass die Verhältnisse in der Welt mehr oder minder, aber irgendwie messbar beziehungsweise mit Zahlen beschreibbar sind. Von daher ist es schwierig für uns heutige Menschen, die Aussagen unseres Predigttextes nachzuvollziehen. Ich frage mich allerdings, ob die Menschen zu Zeiten von Jesus es besser hatten. Ich meine, dies ist nicht der Fall. Wenn auch vielleicht nicht in so grossem Mass, wie die unsere, war doch die Gesellschaft zu Zeiten von Jesus auch von Leistung und Verdienst bestimmt. Sich dagegen aufzulehnen, erforderte Mut, damals genauso, wie heute.

Die paradoxen Aussagen des Predigttextes für den heutigen Sonntag fordern uns allerdings heraus. Was können wir, was sollen wir mit diesen Aussagen von Jesus anfangen? Ist Nachfolge unter diesen Bedingungen möglich? Und wenn das nicht möglich ist, wie kann man die Aussagen von Jesus deuten?

Ich meine, die Aussagen des Predigttextes so verstehen zu können, dass damit eine bestimmte Lebenshaltung beschrieben wird. Es geht ganz sicher nicht darum, das Leben als solches nicht zu würdigen oder es gar zu verachten. Lange Zeit wurden diese Bibelverse dazu missbraucht, den Menschen eine gewisse, zwanghafte Askese einzureden. Gelegentlich finden wir diese Haltung in christlichen Kreisen immer noch vor. Bei dieser Deutung übersieht man einen wesentlichen Faktor in der ganzen Geschichte Gottes mit den Menschen. Gott ist kein Automat. Ebenso wenig ist er ein kleinkariierter Buchhalter, der peinlich genau Buch über das menschliche

Verhalten führen würde. Wenn man meint, mit genügend Askese Gottes Gnade kaufen zu können, hat man das Wesentliche nicht verstanden: Gott ist ein lebendiger Gott, der mit seinen Menschen unterwegs sein möchte. Zu diesem Weg gehört auch ein Lernprozess, bei dem der Mensch lernt, die richtigen Prioritäten im Leben zu setzen. Dieses Unterwegs- sein ist allerdings kein Zwang, sondern eine Möglichkeit. Man kann sie in Anspruch nehmen oder nicht. Gott lässt seinen Menschen die Freiheit, sich zu entscheiden und dann den gewählten Weg zu gehen. Aus diesem Grund ist es wichtig, auf den Kontext zu schauen, in dem unser Predigttext von heute steht. Es geht um die Nachfolge von Jesus und darum, wie der Mensch als Christin und Christ leben kann, beziehungsweise leben soll.

Betrachten wir die Aussagen des Predigttextes aufmerksam, so ist auffallend, was in den Mittelpunkt des Interesses gestellt wird. Es wird nach dem Leben und dessen Wert gefragt. Ich denke jeder und jede von uns hat eine eigene Definition davon, was Leben ist und was Leben bedeutet. Diese Definitionen, mögen sie noch so unterschiedlich sein, haben einen gemeinsamen Nenner. Bei aller Unterschiedlichkeit der Ansätzen gehen diese Definitionen immer vom eigenen Leben, von den eigenen Lebenserfahrungen und Plänen aus. Das ist nicht falsch. Wir Menschen sind nun mal so geschaffen, dass wir aus den eigenen Erfahrungen allgemeine Schlüsse ziehen. Falsch ist nur, wenn wir diese eigenen Verallgemeinerungen zwanghaft auf das Leben der anderen anwenden möchten. In solchen Fällen entstehen dann die kleineren und grösseren Diktatoren dieser Welt. Auch wenn wir meinen, dass uns dies nicht betrifft, können wir uns nicht von den bekannten Mustern verabschieden.

Jesus- Nachfolge heisst also, zunächst zu lernen, dass unsere Voraussetzungen nicht allgemeingültig sind. Wir können es auch anders formulieren und dann würde heissen: die eigenen Voraussetzungen und Vorstellungen von Leben dürfen niemals als absolut gelten. Gelten nämlich unsere Vorstellungen als absolut, folgt daraus unweigerlich, dass Menschen nicht in ihrer Einzigartigkeit wahrgenommen, sondern in irgendwelche Schubladen gepresst werden. Genau das ist es, was die Nachfolge Jesu verhindern soll. Wir sind dazu aufgerufen, das jeweilige Leben in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und zu respektieren. In der antiken Welt galt die Vorstellung, dass das eigentliche Leben, das sogenannte Bleibende dadurch entsteht, dass der Mensch bereit ist, gewisse Sachen, fixe Vorstellungen und Erwartungen im Leben loszulassen. Wenn man das kann, gewinnt man eine Gelassenheit, welche sehr wertvoll ist. So war zumindest die Vorstellung der Antike.

Interessant ist dabei, dass sich vieles seit der Antike in der Welt geändert hat, aber die Sehnsucht nach einem erfüllten, richtig gelebten Leben ist eine bleibende Konstante der Menschheit. Wir machen darauf aufmerksam, wie wichtig gerade im Zusammenhang der Nachfolge Jesu das Loslassen ist. Ich weiss nicht, wie es anderen dabei ergeht. Ich ertappe mich dabei immer wieder, dass ich mich mit dem Loslassen schwer tue. Dabei wäre es eine der wichtigsten Lektionen Lebens: loslassen, wenn die Zeit dafür reif ist. Das Schwierige dabei ist, das nicht wir diejenigen sind, die diese Zeit bestimmen, sondern Gott. Allerdings denke ich beim Loslassen nicht nur an

Reformierte Kirche Zofingen

Zofingen Strengelbach Vordemwald

unweigerlich auf uns zukommende Ereignisse wie zum Beispiel der Tod von unseren Lieben. Natürlich ist das ein grosses Loslassen. Es gibt aber auch viele, kleinere Momente im Leben, in denen wir das Loslassen üben sollen. Es gibt Träume, Erwartungen, Hoffnungen, Pläne im Leben, die man manchmal loslassen muss. Tut man dies unter einem Zwang, dann tut das Loslassen weh. Was man dabei weniger beachtet ist, dass der Mensch nach jedem Loslassen um eine Erfahrung reicher ist. Hat jemand nämlich auch nur ein einziges Mal einen Traum loslassen müssen, weiss der Mensch etwas für immer. Man versteht nämlich ein Stück weit, dass unser Platz im Leben nicht durch unsere Träume, Vorstellungen oder Erwartungen gesichert ist, sondern durch die Menschenliebe Gottes. Unser Predigttext richtet unsere Aufmerksamkeit darauf, dass wir unser Leben bewusst gestalten sollen. Dazu gehören auch das Loslassen und die Erkenntnis, dass mein Leben nicht als absolut gesetzt werden soll.

Die Reformatoren haben das Dilemma der Lebenshaltung und des Glaubens klar erkannt. Deshalb stellten sie im Heidelberger Katechismus die Frage: was nützt es dir, dass du glaubst? Ich denke, diese Frage ist auch heute noch aktuell, wie auch die darauf formulierte Antwort. In der Antwort geht es darum, dass der Mensch Gewissheit über Gottes Gnade bekommt und dadurch das Leben bewusster gestaltet. Man könnte vielleicht auch so formulieren: Der Mensch bekommt eine neue Brille, welche ihm hilft, das eigene Leben und die eigenen Entscheidungen im Leben klarer, deutlicher zu sehen. Der Glaube schenkt dem Menschen die Sicherheit und Gewissheit, dass er nicht allein im Leben steht. Gottes vorbehaltloses Ja gilt für alle Zeiten und sichert die Existenz des Menschen.

Wenn wir unseren Predigttext aufmerksam betrachten, so wird daraus deutlich, dass es hier auch um ein Risiko geht. Der Mensch muss in der Nachfolge Jesu das Risiko der Entscheidung, und zwar einer bewussten Entscheidung in der Lebensführung in Kauf nehmen. Gottes vorbehaltloses Ja, welches im Menschensohn deutlich und sichtbar wurde, bietet das Fundament, auf dem man bauen kann.

Interessant ist dabei, dass die Menschen keineswegs über einen Einheitskamm geschert werden, sondern dass die jeweiligen Individuen als solche zur Geltung kommen. Jeder hat ein anderes Kreuz, weil die Leben der Menschen unterschiedlich sind. Gemeinsam dabei ist, dass man bereit sein soll, diese Verschiedenheiten zu akzeptieren.

Wir befinden uns in der Passionszeit. Das Lebensbeispiel von Jesus bietet uns das Muster an, dem wir folgen können: nicht zwanghaft an der eigenen, vermeintlich richtigen Deutung und Meinung zu hängen, sondern bereit zu sein um loszulassen, bereit zu sein, offene Räume für das Wirken Gottes in unserem Leben zu lassen. Freilich, dies ist mit Risiken verbunden. Allerdings dürfen wir auf Gott schauen, der in Jesus Christus Mensch wurde und damit das höchste Risiko annahm. Wir dürfen also getrost nach dem Nutzen des Glaubens fragen und dürfen Gottes Angebot annehmen neu, anders zu denken und zu handeln. Amen